

Hildesheim, 7. August 2014

## **Die Bischofskirche nach der Sanierung**

### **Die Veränderungen des Hildesheimer Doms im Überblick**

Deutschlands größte Kirchenbaustelle befand sich bis zum Sommer dieses Jahres in Hildesheim. Seit seiner Schließung im Januar 2010 wurde der Dom von Grund auf erneuert und umgestaltet. In direkter Nachbarschaft zur Bischofskirche entstanden neue Räume für die Hildesheimer Dommusik und das neue Dommuseum. Auch der Domhof sieht nun anders aus.

Die Veränderung des Bauwerks im Inneren behob bauplanerische Entscheidungen, die während des Wiederaufbaus in der Nachkriegszeit getroffen worden waren. Damals hatte man das Fußbodenniveau angehoben, die nördliche Querschiffwand zum Chorraum geöffnet und weitere Einbauten vorgenommen, die die ursprüngliche Harmonie des romanischen Kirchenraumes gestört hatten.

Mit dem Rückbau oder Abriss der Nachkriegseinbauten, der Schließung des Godehardichors zum Dom hin und der Vereinfachung des Raumes in Farbe und Gestalt auf das Wesentliche hat der Dom seinen originären Charakter als herausragende romanische Kathedralkirche zurückerhalten.

Die ehemals überbreite Altartreppe ist nun deutlich schmaler, die vorderen Zugänge zur Krypta wurden freigelegt. Die Laurentiuskapelle, in der sich bisher die Domsakristei befand, ist nun öffentlich zugänglich. In ihr werden die Gottesdienste an den Werktagen gefeiert.

Die bronzene Bernwardtür ist von der westlichen Außenwand an ihren ursprünglichen Platz in der östlichen Abschlusswand des Westparadieses zurückgekehrt. Der neue Altar aus Anröchter Dolomit stammt von dem renommierten Bildhauer Ulrich Rückriem. Beide Kunstwerke liegen nun auf einer Achse mit dem mittelalterlichen Taufbecken und dem Heziloleuchter im Mittelschiff sowie dem Thietmarleuchter und der Irmensäule im Hochchor.

Über einen neu geschaffenen zentralen Zugang (Domfoyer) können Besucher nun den Dom, das Dommuseum (ab April 2015) und den landschaftsarchitektonisch umgestalteten Annenfriedhof mit dem 1000-jährigen Rosenstock erreichen. Dieser wird nicht mehr von einem Eisengitter eingefasst, sondern von einer niedrigen Hecke aus Buchsbaum. Der Domhof erhielt ein neues Pflaster aus hellem, indischem Sandstein und ist nun eine weitgehend autofreie Zone.

Die Umgestaltung des Domes hat insgesamt 37,2 Millionen Euro gekostet. Die Mittel stammen zu großen Teilen von der öffentlichen Hand, Stiftungen, Hilfswerken, aus dafür seit langem gebildeten Rücklagen des Bistums Hildesheim sowie von privaten, institutionellen und Spendern aus der Industrie und Wirtschaft. Der Anteil der Diözese an den Kosten beträgt 18,3 Millionen Euro.